

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das verlorene Paradies

Fulda, Ludwig

Stuttgart, [1899]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Edith.

Ich habe sie neulich schon bei Schliebens getroffen.
Jrgendwoher aus der Provinz; polizeiwidrig unbedeutend.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Walter. Lotte.

Walter

(mit einem kleinen Blumenstrauß, geht zunächst auf Cäcilie zu).

Meine Gnädige — hier bringe ich Ihnen meine
Frau. (Vorstellend.) Herr Bernardi. — Fräulein Edith
kennst du ja schon, Lotte?

Edith (Lotte begrüßend).

Ich hatte bereits das Vergnügen.

Walter

(tritt, während Lotte von Cäcilie und Bernardi begrüßt wird, zu
Edith).

Unser Besuch gilt vor allem dem Geburtstagskind.
Ein alter Verehrer gestattet sich . . . (Sieht nach dem Tisch.)
Zwar — bei dieser Fülle der Gesichte . . . (Reicht ihr die
Blumen.)

Edith.

Danke vielmals. Wir haben noch Platz. (Stellt die
Blumen in einer Vase auf den Tisch.)

Cäcilie (zu Lotte).

Nun, haben Sie sich schon recht eingewöhnt?

Lotte.

Ah nein; eigentlich noch nicht.

Cäcilie.

Merkwürdig! Ich meine, man müßte ordentlich aufatmen, wenn man so aus der Provinz nach Berlin kommt.

Lotte.

Ich bin von Jugend auf gewöhnt, ins Grüne zu sehn. Bei uns in Rudolstadt ist am Haus ein großer Garten und gleich dahinter der Wald. Und hier aus unfrem Fenster sehe ich nur auf Mauern . . .

Cäcilie.

Aber dafür haben Sie hier die große geistige Anregung.

Lotte.

Ja, das allerdings.

Bernardi.

Und das Leben hier, das Leben!

Walter.

Da hörst du's, Lotte — das Leben! Du wirst schon Geschmack dran bekommen. Ist es nicht famos, alle Tage neue Gesichter, immer einer gescheiter als der andre, nachts nicht schlafen gehn und morgens nicht aufstehn! Das erhält frisch, jung, elastisch. Es ist großartig.

Cäcilie (zu Lotte).

Kommen Sie nur recht fleißig zu uns. Wir wollen Sie für Berlin erobern.

Lotte.

Ja, mein Mann hat mir viel von Ihrem Hause erzählt. Auch von Ihnen, mein Fräulein.

Edith.

Von mir?

Lotte.

Daß Sie so geistreich sind und so gebildet.

Edith.

Es ist wirklich nicht so gefährlich.

Walter.

Seien Sie nicht so bescheiden. Ich sage dir, Lotte, du kannst anfangen, wo du willst: Fräulein Edith weiß alles.

Cäcilie.

Wir haben uns ihre Erziehung angelegen sein lassen. Sie hat in jedem Fach die ersten Autoritäten zu Lehrern gehabt, und was sie hier im Hause vor sich gesehen . . .

Walter.

Alles, was überhaupt einen Namen hat. So eine Gesellschaft hier — weißt du, Lotte, das ist die reine Autographensammlung.

Bernardi (geschmeichelt).

Ein schlichter Kaufmann wie ich — was kann der Besseres thun als sein bescheidenes Haus offen halten für den Geist? Und die Hauptsache ist, wir sind nicht steif; bei uns verkehrt man zwanglos. An unsern Montagen kommen manchmal über hundert Leute, und trotzdem ist es sehr gemütlich.

Walter.

Außerordentlich! Und da, Lotte — (zeigt nach dem Geburtstagstisch) da kannst du die ganze Gesellschaft beisam-

men sehn. (Er tritt mit Lotte zum Tisch und sieht sich die Visitenkarten an.) Kammerfänger Farini — das ist der große Bariton. Graf Freihof-Düren — der berühmte Sportsman. Elly Winkler — die entzückende Naive. Launhardt, der gefürchtete Parlamentarier — sogar mit einem Verschen. Und hier eine eigenhändig gemalte Palette von Müllerhaus; famos. Und da ein Gedichtbuch mit Widmung — und so geht das weiter. Hast du solch einen Geburtstagstisch auch nur einmal im Traum gesehen?

Lotte.

Nein, gewiß nicht. (Sie hat ein Etui in die Hand genommen.) Ach, ist das wundervoll! Diese herrlichen Steine.

Edith.

Das ist von Papa. Das fehlte mir noch zu der ganzen Garnitur; Ohrringe, Brosche und Armband hatte ich schon früher. Aber ich werd's wahrscheinlich umtauschen. Das Dessin paßt nicht ganz.

Cäcilie.

Es paßt gar nicht. So kannst du's zusammen unmöglich tragen.

Lotte.

Wie überreich Ihr Herr Vater Sie beschenkt hat!

Bernardi.

Man hat ja nur die eine Tochter.

Edith (zeigt auf große Bücher).

Und das ist von Mama.

Lotte (befremdet).

Schopenhauers Werke!

Edith.

Ja, die hatte ich noch nicht.

Walter

(hat die Visitenkarte bei dem Bouquet gelesen).

Richard von Ottendorf — ei der tausend! Der ist also wieder hier?

Bernardi.

Schon seit mehreren Wochen. Kennen Sie ihn?

Walter.

Nicht persönlich. Aber wer wird den nicht kennen — den Sohn eines weltberühmten Mannes! Soviel ich weiß, war er längere Zeit im Ausland.

Bernardi.

Ja, er war als Volontär in einem großen Hause in London.

Cäcilie.

Und dann in Paris.

Edith.

In Paris möchte ich auch leben; aber London — hrrr!

Lotte.

Sind Sie denn schon dort gewesen?

Edith.

In London und Paris? Natürlich. Papa und Mama haben mich ja immer auf ihren Reisen mitgenommen.

Lotte.

Sie Beneidenswerte!

Edith.

Ach, wissen Sie — wenn man jedes Jahr reist — man ist schließlich froh, wenn man wieder zu Hause ist.

Walter (noch bei dem Bouquet).

Der junge Mann da hat Geschmack bewiesen in der Wahl seines Vaters. Als man dem alten Ottendorf den erblichen Adel verlieh, soll er gesagt haben: Für mich hat das wenig Zweck; aber mein Sohn kann's gebrauchen.

Lotte.

War das der große Naturforscher Ottendorf?

Cäcilie.

Allerdings — derselbe.

Bernardi.

Die Dynamomaschinen, die wir fabrizieren, sind sein System. Mein technischer Leiter ist ja auch ein Schüler von ihm.

Walter.

Hans Arndt? Mein alter Freund Hans? Das will ich glauben! Sein Lieblings Schüler war er.

Edith.

Der Herausgeber von Ottendorfs nachgelassenen Schriften heißt ja auch Arndt. Papa, das ist also derselbe, der bei dir in der Fabrik ist?

Bernardi.

Da fragst du mich zu viel.

Walter.

Natürlich derselbe. Aber sagen Sie, Fräulein Edith — man entdeckt ja immer neue Weisheit bei Ihnen. Sie kennen die nachgelassenen Schriften von Eduard Ottendorf!

Edith.

Ja, die meisten habe ich gelesen.

Walter.

Poß Bliß! So ernste wissenschaftliche Sachen!

Edith

(hat von dem Bücherbort einen Band geholt).

Da sind seine „Psychologischen Streifzüge“. Das ist gar nicht so schwer geschrieben und sehr interessant.

Walter (blättert in dem Buch).

Alle Achtung. Ich bin da nicht ganz durchgekommen. (Legt es auf den Tisch links.)

Edith.

Gott, man liest es eben zweimal. — Gerade Sie, Herr Doktor, Sie sollten mehr Naturwissenschaft treiben.

Walter.

Ich?

Edith.

Es ist doch keine Frage, daß sich die Poesie immer mehr auf naturwissenschaftliche Grundlage stellt.

Walter.

Aha — Sie schwärmen für Ibsen.

Edith.

Schwärmen thu' ich überhaupt nicht. Ich bin auch gar nicht mit allem einverstanden, was er schreibt. Aber der schildert uns das Leben, wie es ist.

Walter.

Kennen Sie denn das Leben so genau, Fräulein Edith?

Edith.

Ich mache mir wenigstens keine Illusionen darüber.

Walter.

Keine Illusionen? Ei, ei! Dann lassen Sie sich schleunigst welche zum Geburtstag schenken. (Wendet sich zu den andern.)

Martin (tritt auf, um zu melden).

Cäcilie (ihn bemerkend).

Herr von Ottendorf, nicht wahr?

Martin.

Nein, Herr Arndt.

Bernardi.

Ah, der kommt jedenfalls in Geschäften. (Zu Martin.)
Ich lasse bitten. (Martin ab.)

Cäcilie.

Willst du den hier empfangen?

Bernardi.

Warum denn nicht?

Cäcilie (halblaut).

Es ist nur, wenn Herr von Ottendorf . . .

Bernardi (halblaut).

Das werd' ich schon alles machen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Hans Arndt.

Bernardi (geht dem Eintretenden entgegen).

Kommen Sie näher, Verehrtester! Ich glaube wirklich, Sie sind seit Jahren nicht in meinem Hause gewesen.

Hans.

Ja, es ist schon lange her. Sie wissen, ich komme draußen so schwer ab. (Begrüßt Cäcilie.) Gnädige Frau, Sie verzeihen die Störung . . . (Verbeugt sich vor Edith.) Mein Fräulein! (Auf Walter und Lotte zu.) Da treffe ich ja alte Freunde.

Walter.

Na, dich bekommt man überhaupt nicht mehr zu sehn. Wenn ich dich nicht einmal in der Fabrik heimsuche . . .

Lotte (zu Edith).

Wo liegt die Fabrik?

Edith (mit einer Handbewegung).

Ganz weit draußen. Ich bin in die Gegend noch nicht gekommen.

Hans (ist zu Bernardi getreten).

Ich war zuerst auf Ihrem Bureau, und da ich Sie dort nicht fand . . .

Bernardi.

Ich hatte heute Vaterpflichten — Geburtstag, wie Sie sehen.